

Wohin weht Kubas sozialistischer Geist – bei scharfem Gegenwind?

Konferenz der »Zeitschrift für Lateinamerikanische Bibelinterpretation« (RIBLA) in Matanzas/Kuba (24.–28. Juli 2017)

Heike Walz

Kuba wurde Mitte September von dem bisher stärksten Wirbelsturm »Irma« heimgesucht. Er zerstörte im Norden und Osten viele Häuser, beschädigte die Infrastruktur schwer, überschwemmte weite Landstriche und vernichtete Ernten. Die Regierung traf aufwändige Sicherheitsvorkehrungen, so dass dem Hurrikan keine Menschen zum Opfer fielen und nicht noch mehr Zerstörungen zu beklagen sind. Auch im Evangelisch-Theologischen Seminar in Matanzas (*Seminario Evangélico de Teología de Matanzas*)¹ sind die Reparaturen und Aufräumarbeiten noch im Gange. Der Inselstaat Kuba kämpft im wahrsten Sinn des Wortes mit diesem scharfen Gegenwind, aber auch politisch und ökonomisch weht Kuba in den letzten Jahren neuer Wind um die Ohren.

Ende Juli, vor der Katastrophe des Wirbelsturms, nahm ich an der befreiungstheologischen Konferenz der »Zeitschrift für Lateinamerikanische Bibelinterpretation« (*Revista de Interpretación Bíblica Latinoamericana*, kurz: RIBLA)² teil. Die Fragen, die ich im Koffer hatte, kreisten um gesellschaftliche und religiöse Themen: Weht der Geist der sozialistischen Revolution in Kuba weiter – dem scharfen Gegenwind der Öffnung zur Marktwirtschaft zum Trotz? Wie stehen die Kirchen und Religionsgemeinschaften hierzu?

¹ <https://www.setcuba.org> [24.9.2017].

² Die komplette spanische Ausgabe der RIBLA wird vom Centro Bíblico Verbo Divino (Quito, Ecuador) online zur Verfügung gestellt: <http://www.centrobiblicoquito.org/index.php/ribla.html> [24.9.2017].

Kuba gilt in befreiungstheologischen Kreisen als das (vielleicht letzte) Gegenmodell der sozialistischen Revolution gegenüber dem Finanzkapitalismus, dem Neoliberalismus und der Imperialmacht der USA. Seit 1960 wurde das Land durch das Handels-, Wirtschafts- und Finanzembargo blockiert. Die kubanische Revolution, Fidel Castro (1926–2016) und Ernesto »Che« Guevara (1928–1967) haben für die linken sozialen Bewegungen in Lateinamerika eine zentrale symbolische Bedeutung, vielleicht sogar eine mythische.

In deutschsprachigen Massenmedien liest man dagegen meist kubakritische Nachrichten. Kuba dient als Zielscheibe für die Untauglichkeit der sozialistischen Planwirtschaft, vor allem seit Kuba nach dem Zusammenbruch der Ostblockstaaten Ende der 1980er-Jahre in die Krise geriet. Auch die fehlenden politischen Freiheitsrechte, werden – sicherlich zu Recht – angeprangert. Hier hat sich in der Tat wenig verändert. Es gibt willkürliche Verhaftungen. Die Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit bleiben eingeschränkt, ebenso der Zugang zum Internet. In Kuba verfügen nur etwa 5% der Bevölkerung über einen Internetanschluss.³ Dies ist sehr auffällig, denn im Vergleich hierzu verfolgen andere lateinamerikanische Länder eine Politik der »Demokratisierung« des Internets, indem es nach Möglichkeit öffentlich zugänglich ist.

Gleichzeitig ist Kuba in den letzten Jahren zum Magnet des internationalen Tourismus geworden. Die weißen Karibikstrände, kubanische Salsamusik und die Zigarren aus Havanna haben geradezu Kultcharakter. Jeder will einmal die rosaroten Oldtimer der 1950er-Jahre auf den Straßen Kubas fotografieren, bevor sie durch die Öffnung für den globalen Markt verschwinden könnten. Ein Großteil der Bevölkerung lebt von den Touristenströmen, aber manche Bewohner und Wohnungssuchende in Havanna prangern bereits die Gentrifizierung an. Wohnungen und Zimmer werden, wie in Großstädten in anderen Ländern, lieber kurzfristig für teures Geld an Touristen vermietet als für geringe Mieten an Einheimische.⁴

Dies sind Streiflichter auf Kuba von außen, von Europa aus. Wie wird die Situation von kubanischen Theologinnen und Theologen, Soziologen und Religionswissenschaftlerinnen selber wahrgenommen?

³ Vgl. <https://www.amnesty.de/jahresbericht/2017/kuba> [24. 9. 2017].

⁴ Andreas Knobloch, Ferienwohnungen und Einkaufsmeilen verändern das Stadtbild. Gentrifizierung in Cubas Hauptstadt Havanna, in: Gentrifizierung, *ila* (Informationen aus Lateinamerika) 407 Juli/August (2017), 18–19.

Evangelisch-Theologisches Seminar in Matanzas

Kuba war zum ersten Mal Tagungsort der RIBLA. Die Konferenz fand im Evangelisch-Theologischen Seminar in Matanzas statt, das von der Presbyterianisch-Reformierten Kirche, der Episkopalen Kirche, den Baptisten und den Quäkern getragen wird. Matanzas liegt ungefähr hundertzehn Kilometer von der Hauptstadt Havanna entfernt. Der pittoreske Campus mit seinen Palmen, Grünanlagen und roten Flamboyantbäumen ist auf einem Berg gelegen. Man hat von dort eine schöne Aussicht auf die Meeresbucht von Matanzas. Theologiestudierende aus unterschiedlichen Kirchen Kubas absolvieren hier den Bachelor, das Lizentiat oder den Master.

Prof. Dr. Carlos Emilio Ham, Rektor des Evangelisch-Theologischen Seminars, empfing die Gäste der 22. Konferenz der RIBLA mit folgendem Grußwort: *»Die Situation in Kuba und die religiösen Entwicklungen fordern dazu heraus, das befreiende Potential der Bibellektüre freizulegen, um solche Paradigmen und alternative Interpretationslinien herauszuarbeiten, die einen Gegenpol zum Fundamentalismus und zu pastoralen improvisierten Deutungen bieten.«*⁵

RIBLA ist mehr als eine renommierte spanischsprachige Zeitschrift für Bibellexegese in Lateinamerika und der Karibik. Sie steht für lateinamerikanische Befreiungstheologie in ökumenischem Horizont. Vierzig Bibelwissenschaftlerinnen und Exegeten aus Argentinien, Bolivien, Brasilien, Costa Rica, der Dominikanischen Republik, Ecuador, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Panama, Peru, El Salvador und Venezuela waren angereist.

Gemäß der Methodologie der Theologie der Befreiung (Sehen – Urteilen – Handeln) ist es den Konferenzen der RIBLA üblich, im ersten Schritt eine gesellschaftliche und religiöse Analyse des Kontextes vorzunehmen, so dass zunächst Kuba in den Fokus rückte. Der zweite Schritt war die Exegese eines biblischen Buches; nämlich des Römerbriefs. Im dritten Schritt geht es jeweils um die Situation der lateinamerikaweiten sog. *lectura popular*, der Bibellektüre in Basisgruppen, sowie um die Konzeption neuer RIBLA-Hefte für die nächsten Jahre.

⁵ »La realidad de Cuba y su despertar religioso, desafía a identificar aportes liberadores en la lectura de la Biblia, para encontrar paradigmas, pistas de interpretación alternativos a las lecturas fundamentalistas e improvisaciones pastorales«, in: Elsa Tamez, Memoria RIBLA Encuentro XXII, Matanzas Cuba, 2017, 2. (ÜS H.W. Ich danke Elsa Tamez für die freundliche Überlassung des Protokolls).

1. Gesellschaftliche und religiöse Transformationen in Kuba

Seit 2006 befindet sich Kuba in einem Prozess ökonomischer, politischer, rechtlicher und sozialer Reformen, was die Gesellschaft verändert hat. Präsident Fidel Castro legte seine Ämter nieder und übergab sie an seinen Bruder Raúl Castro. Seit 2011 spricht man von einer »Aktualisierung des sozialistischen Modells«. Die teilweise Öffnung für die Privatwirtschaft ist im Gange. Zudem kündigten die Regierungen der USA und Kuba am 17. Dezember 2014 eine Normalisierung ihrer diplomatischen Beziehungen an. Die politische Lage veränderte sich somit nochmals schlagartig.

Unsicherheit der Bevölkerung durch Öffnung zum Kapitalismus

Es herrscht Unsicherheit in der Bevölkerung Kubas, so beschrieb der kubanische Soziologe Ariel Dacal die gesellschaftliche Situation auf der Konferenz. Unsicherheit darüber, welche Folgen die wirtschaftliche Transformation für die Bevölkerung konkret hat. Unsicherheit dahingehend, welches Verständnis des Sozialismus sich durchsetzen wird. Unsicherheit, wie sich der Arbeitsmarkt durch die Öffnung für wirtschaftliche Unternehmen mit Privatkapital entwickeln wird. Kleinbetriebe wie Pizzerien, Restaurants, Einkaufsläden und ambulante Verkäufer von Süßwaren und Getränken haben das Straßenbild verändert. Inzwischen gibt es auch Unternehmen mit ausländischem Kapital. Es zeichnen sich bereits typische Asymmetrien und Ungleichheitslagen des lateinamerikanischen Kontexts ab, beispielsweise die Privilegierung weißer ausgebildeter männlicher Arbeitskräfte gegenüber afrokubanischen Frauen ohne formale Ausbildung, oder auch eine Schere zwischen Stadt und Land.

Die Errungenschaft des kubanischen Sozialismus, die Gewährung grundlegender sozialer Menschenrechte wie die Sicherung der Ernährung, die Gesundheitsversorgung und Bildung auf Staatskosten, hat Risse bekommen. In ländlichen Gebieten wurden bereits Krankenhäuser geschlossen. Die Soziologie spricht von einer *blanquización* (wörtlich »Weißmachung«) der Universitäten. Die Zahl der Studierenden afrikanischer Herkunft ist rückläufig. Die Lebenslage von Rentnerinnen und alten Menschen muss bereits als kritisch bezeichnet werden, da die staatliche Unterstützung erheblich gekürzt wurde. Unsicher ist, ob die Öffnung zur kapitalistischen Marktwirtschaft die soziale Gerechtigkeit des Sozi-

alismus gänzlich »verschlingen« wird, so Dacal. Wird der Sinn für kollektive Zusammenarbeit verschwinden? Welche religiösen Transformationen sind angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen zu beobachten?

Religiöse Landschaften: Volksreligiosität afrokubanisch und multireligiös

Das Verhältnis der Revolutionsregierung zur Religion hat sich in Kuba anders entwickelt als in den Ostblockstaaten und in der ehemaligen DDR, spätestens seit den nächtelangen Unterredungen des brasilianischen römisch-katholischen Befreiungstheologen Frei Betto mit Präsident Fidel Castro im Jahr 1985. Das Bekenntnis zum Atheismus wurde 1992 aus der Verfassung und den Statuten der Kommunistischen Partei gestrichen. Betto beschreibt, wie Fidel ziemlich überrascht reagierte, als kommunistische Persönlichkeiten sich öffentlich zu ihrem Glauben bekannten.⁶ Die in der Verfassung gewährte Religionsfreiheit wird gleichwohl staatlich kontrolliert und eingeschränkt.⁷

Multireligiosität, die gleichzeitige Zugehörigkeit zu mehreren Religionen oder religiösen Strömungen, ist in weiten Teilen der Bevölkerung in Kuba verbreitet, so Dr. Ileana Hodge vom staatlichen sozioreligiösen Forschungsinstitut *Centro de Investigaciones Psicológicas y Sociológicas*⁸ in Havanna. Traditionell ist Kuba vom Katholizismus, von verschiedenen protestantischen Kirchen, den Religionen afrikanischer Herkunft und dem Spiritismus (Kardecismus) geprägt. Die Volksreligiosität ist sehr von der afrokubanischen Regla Ocha-Ifá (*santería-babalao*) der Yoruba aus Nigeria durchdrungen. Im Zuge der kolonialen Sklaverei der Spanier und dem Verbot anderer Religionen vermischte sich die Religion der Yoruba auf der Karibikinsel mit der römisch-katholischen Frömmigkeit. Dies gilt insbesondere für die Überlagerung der *Orishás*, den Yoruba Gottheiten, mit katholischen Heiligen. Im *Museo de los Orishás* in Havanna sind lebensgroße *Orishá*-Statuen ausgestellt. Das Museum dient gleichzeitig als Kultort für Rituale und Feste. Der Einfluss afrikanischer Kultur auf Kuba ist unübersehbar. Die derzeitige Sonderausstellung zu »Afrokubanischer Kunst« im Nationalen Museum

⁶ Vgl. Fidel y la Religión. Conversaciones con Frei Betto sobre el marxismo y la teología de la liberación, Habana, Oceansur, 2006, 3.

⁷ Vgl. <https://www.state.gov/documents/organization/238748.pdf> [24.9.2017].

⁸ <http://www.cips.cu/estudios-socioreligiosos/> [24.9.2017].

der Schönen Künste (*Museo Nacional de Bellas Artes de Cuba*) in Havanna versucht, diesem Erbe gerecht zu werden.⁹

Wachstum religiöser Gemeinschaften in Kuba

Beeindruckend ist das Wachstum religiöser Gemeinschaften und Institutionen auf Kuba. Neu hinzugekommen sind »östliche Philosophien« wie Sokka Gakai, Reiki, Yoga, Zen-Buddhismus sowie der Islam. In der Altstadt von Havanna beten Sunniten und Schiiten gemeinsam in der 2015 eingeweihten Moschee Abdallah.

Während die römisch-katholische Kirche als sozialer Akteur eine immer wichtigere Rolle spielt, ist – wie in Lateinamerika insgesamt – das Anwachsen charismatischer, pfingstlicher und neopentekostaler Gruppen signifikant, in Kuba vor allem durch US-amerikanische Missionsbewegungen. Die »historischen« protestantischen Kirchen – wie die Presbyterianische oder die Baptistische – stehen in ambivalentem Verhältnis zu ihnen. Sie werfen ihnen Neokolonialismus vor, da nicht wenige unter ihnen der US-amerikanischen Doktrin nahe stehen, dass Kuba von den USA annektiert werden soll.

Multireligiöser Dialog in Kuba

Die Herausforderung der Zukunft liegt im multireligiösen Dialog, so die programmatische Stellungnahme von Dr. Reinerío Arce. Der presbyterianisch-reformierte Pfarrer und frühere Rektor der Evangelisch-Theologischen Hochschule Matanzas leitet das Masterstudium in Religionswissenschaften (*Ciencias de la Religión*) in Havanna, das als Zweigstelle zum Evangelisch-Theologischen Seminar Matanzas gehört. Mehr als hundertfünfzig Studierende mit unterschiedlichen religiösen Bekenntnissen und Erfahrungen treten in einen Dialog über ihre Formen der Spiritualität. Der Begriff »Spiritualität« wird bevorzugt, da es sich bei den jungen Leuten nicht immer um institutionell verankerte religiöse Ausdrucksformen handelt.

⁹ »Sin Máscaras: Arte contemporáneo afrocubano, Museo Nacional de Bellas Artes de Cuba, <http://www.bellasartes.cult.cu> [24. 9. 2017].

Wie lässt sich die gesellschaftliche und religiöse Situation Kubas und Lateinamerikas aus der Sicht der Befreiungstheologie und insbesondere der Lektüre der Bibel beurteilen? Dies war die Leitfrage im zweiten Teil der Konferenz der RIBLA.

2. Befreiungstheologisch-philosophische Lektüre des Römerbriefs

Anlässlich des 500-jährigen Jubiläums der Reformation in diesem Jahr war der Römerbrief von Paulus als Studientext ausgewählt worden. Theologische Transformationsprozesse sind oft vom Römerbrief ausgegangen, insbesondere bei Augustin, Martin Luther oder Karl Barth. Die methodistische Theologin Dr. Elsa Tamez aus Mexiko, eine der Gründerinnen der RIBLA, gab der Befreiungstheologie vor zwanzig Jahren neue Impulse, als sie die reformatorische Theologie der Rechtfertigung der Glaubenden allein aus Gnade im Sinne von Gerechtigkeit für die Armen und Ausgeschlossenen deutete.¹⁰

Dr. Néstor O. Míguez aus Argentinien, emeritierter Professor für Neues Testament an der früheren Ökumenischen Hochschule I.U. ISEDET in Buenos Aires,¹¹ verknüpfte seine befreiungstheologische Lektüre des Römerbriefes¹² mit der Idee des »Dispositivs« des postmodernen italienischen Philosophen Giorgio Agamben.¹³ Der Begriff des Dispositivs entpuppte sich im Laufe der Konferenz als Leitbegriff und entwickelte eine Eigendynamik. Was aber ist mit Dispositiv gemeint?

¹⁰ Vgl. Elsa Tamez, *Gegen die Verurteilung zum Tod. Paulus oder die Rechtfertigung durch den Glauben aus der Perspektive der Armen und Unterdrückten*, Luzern, Edition Exodus, 1998.

¹¹ Néstor O. Míguez, mein ehemaliger Kollege am I.U. ISEDET in Buenos Aires, ist der Sohn von Dr. José Míguez Bonino (1924–2014), dem in der Ökumene vielfach bekannten methodistischen Befreiungstheologen.

¹² Vgl. Néstor O. Míguez, Pablo, *El compromiso de la Fe (Para una »Vida de Pablo«)*, in: RIBLA 20 (1995), 7–34; Néstor O. Míguez, *La Gracia en la teología paulina: profecía, política, economía*, in: *Estudos de Religião* 39 (jul.-dec. 2010), 80–90.

¹³ Giorgio Agamben, »¿Qué es un dispositivo?«, Barcelona, Anagrama, 2015, <http://ayp.unia.es/r08/IMG/pdf/agamben-dispositivo.pdf> [27.8.2017].

Giorgio Agambens postmoderne Idee des Dispositivs als Leitbegriff

Ursprünglich entlehnt Agamben diesen Begriff dem französischen Philosophen Michel Foucault (1926–1984), legt aber die theologische Begriffsgenealogie frei. Die sog. »Heilsökonomie« (*oikonomia*) war das Denkmodell, mit dem die Kirchenväter in den ersten Jahrhunderten die göttliche Trinität und Vorsehung in die christliche Theologie einführten: »Bezüglich seines Seins und seiner Substanz ist Gott fraglos eins; was jedoch seine *oikonomia* betrifft, also die Weise, in der er sein Haus, sein Leben und die Welt, die er geschaffen hat, verwaltet, ist er dreifach.«¹⁴ Daraus entwickelt sich die Vorstellung, Gott vertraue Christus die »Ökonomie« der Erlösung und des Heils an.¹⁵ Das griechische Wort *oikonomia* sei dann im Lateinischen mit *dispositio* übersetzt worden und trage auch die Unterscheidung zwischen Sein und Praxis in sich. Ein Dispositiv ist infolgedessen für Agamben »alles, was irgendwie imstande ist, die Gesten, das Betragen, die Meinungen und die Reden der Lebewesen zu ergreifen, zu lenken, zu bestimmen, zu hemmen, zu formen, zu kontrollieren und zu sichern.«¹⁶ Es liegt für Agamben nahe, den Kapitalismus als »gigantische Anhäufung und Wucherung von Dispositiven zu bestimmen.«¹⁷

Paulus' Gemeinschaft des Gekreuzigten in Rom als Alternative zur imperialen Religion

Míguez übertrug Agambens Begriff des Dispositivs als Deutungsinstrument auf den Römerbrief. Paulus setze dem Dispositiv der »imperialen Religion«, die dem römischen Kaiser huldigt, die alternative Gemeinschaft des Glaubens an den gekreuzigten Christus entgegen. Das Neue sei, dass in Christus »alle eins sind« (Gal 3,28), obwohl sie keine gemeinsamen kulturellen Wurzeln, keine gemeinsame Abstammung, keinen gemeinsamen sozialen Stand oder gleiches Geschlecht haben. Diese Botschaft ist für die Gegenwart in Lateinamerika aktuell, so Míguez, denn Paulus' alternative Glaubensgemeinschaft in Rom verkörpert

¹⁴ Giorgio Agamben, Was ist ein Dispositiv?, Diaphanes Verlag 2008, 20.

¹⁵ Agamben erwähnt die Aussendung des Heiligen Geistes an dieser Stelle nicht. Sie ist aber Teil der Heilsökonomie.

¹⁶ Ebd., 26.

¹⁷ Ebd., 29.

ein Gegenmodell zum neoliberalen Imperium des Finanzkapitalismus und zum imperialen Christentum.

Römer 5,21 war für Míguez eine der Schlüsselstellen: »Wie die Sündenmacht in der Sphäre des Todes regierte, soll auch die göttliche Zuwendung durch Gerechtigkeit regieren und ewig lebendiges Leben schenken durch Jesus, den Messias, dem wir gehören.«¹⁸ Gnade ersetzt nicht Gerechtigkeit, sondern Gerechtigkeit ist eine Form der Gnade, die das Leben bewahrt.

Die befreiungstheologische Handschrift ist in Míguez' Interpretation des Römerbriefs unverkennbar. Die Gemeinschaft des Gekreuzigten in Rom sieht er als alternative Vision für den lateinamerikanischen Kontinent, der sich bedroht sieht durch die neoliberale Korruption und das Dispositiv der Profitgier. Die messianische Zeit, so Míguez weiter, ist die Zeit der Wiederherstellung des Lebens: »Die messianische Zeit muss offen bleiben, um sich der historischen Zeit zu erbarmen.«

Gerechtigkeit ist für Míguez die Wiederherstellung der Menschen, die Opfer der Korruption wurden. Darin liegt die Hoffnung der Auferstehung Christi: »[...] und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist [...]« (1. Kor 1,27). Die Gesetze des Marktes, so Míguez, weichen dem Gesetz der Gnade.

Die lateinamerikanische Befreiungstheologie mit Elementen der postmodernen Philosophen wie Alain Badiou, Slavoj Žižek oder Giorgio Agamben zu verbinden, liegt insofern nahe, als diese Philosophen bei Paulus ein Gegenmodell zum politisch-ökonomischen Zeitgeist des alternativlos erscheinenden Kapitalismus entdeckten.¹⁹ Allerdings spricht Agamben vom Dispositiv eher in negativem Sinne als etwas Machtvollem, von dem sich Subjekte »gefangen nehmen lassen«, mit dem sie sich im »Nahkampf« befinden und von dem sie »kontaminiert und kontrolliert«²⁰ werden. Kann und soll Agambens Begriff des Dispositivs dann auch positiv auf die Freiheit der Gnade angewandt werden? Auch diskutierten wir mit Konferenzteilnehmern, ob sich die Paulustexte einlinig als befreiende Texte lesen lassen. Beispielsweise unterstreichen feministische oder postkoloniale Lektüren, dass Paulus in Konflikte verwickelt war und sich bei ihm auch

¹⁸ Bibel in gerechter Sprache 2006, <https://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/die-bibel/bigsonline/?Roem/5> [24.9.2017].

¹⁹ Auch die deutschsprachige Exegese wurde durch den Dialog mit diesen Philosophen inspiriert, vgl. beispielsweise Christian Strecker/Joachim Valentin (Hg.), Paulus unter den Philosophen, Stuttgart, Kohlhammer, 2013.

²⁰ Agamben, Was ist ein Dispositiv?, 20, 21 und 29.

Tendenzen zur Anpassung an soziale Hierarchien finden.²¹ Gerade die Ambiguität der paulinischen Texte macht sie aus meiner Sicht attraktiv, um heutige gesellschaftliche Konflikte anzusprechen. Es gehört jedoch zu den Charakteristiken lateinamerikanischer Politik und Bibelinterpretation, dass die Welt häufig als Kampf zwischen zwei antagonistischen Gegnern gedeutet wird.

3. Befreiungstheologische Bibellektüre mit Basisgruppen

Die sog. *lectura popular*, die Bibellektüre mit Basisgruppen, ist in Lateinamerika nach wie vor vital. Dies wurde im dritten Programmteil der Konferenz deutlich, die im Anschluss an die gesellschaftlich-religiöse Analyse (Sehen) und dem Bibelstudium (Urteilen) dem konkreten kirchlichen und gesellschaftlichen Engagement vor Ort (Handeln) gewidmet war. In Ländergruppen befassten wir uns mit der »Bibelbewegung« (*movimiento bíblico*) im »Biblischen lateinamerikanischen und karibischen Netzwerk« (*Red Bíblica Latinoamericana y Caribeña, REBILAC*).

In Kuba sind die protestantischen historischen Kirchen nach wie vor die Säulen der ökumenischen Bibelbewegung. Das Zentrum Dr. Martin Luther King (*Centro Memorial Dr. Martín Luther King*),²² von dem baptistischen Pfarrer Raúl Suárez vor dreißig Jahren in Havanna gegründet, spielt eine zentrale Rolle. Die biblisch orientierte Laienbildung (*educación popular*) nach Paolo Freire (1921–1992) vermittelt befreiungstheologische Visionen von Gnade und Gerechtigkeit in Form von alltagsnahen Workshops. Aktuell geht es um den Wiederaufbau vor Ort infolge der Zerstörungen Hurrikans, um Friedensarbeit, Kooperationen mit sozialen Bewegungen und Gewerkschaften für Demokratie und gegen den Neoliberalismus, ökologische Projekte und um biblische Reflexionen über eine gesellschaftsbezogene »Soziotheologie«. Junge Leute, Gruppenleiter, Frauengruppen und Gemeindevorstände sind die Zielgruppen. Von einer Sinnkrise des befreiungstheologischen Projekts der sozialen Transformation ist nicht die Rede. Dass viele engagierte Kubanerinnen und Kubaner ins Ausland abwandern, reisst jedoch tiefe Lücken.

²¹ Vgl. z.B. Jeremy Punt, *Postcolonial Biblical Interpretation. Reframing Paul*, Leiden, Brill, 2015.

²² <https://cmlk.org/> [24. 9. 2017].

In welche Richtung weht der sozialistische Geist Kubas?

»Revolution, darin liegt der Sinn des historischen Moments; sie bedeutet, zu ändern, was verändert werden muss; sie beinhaltet vollständige Gleichheit und Freiheit; sie verlangt, als menschliche Wesen behandelt zu werden und andere so zu behandeln; sie bedeutet, uns durch uns selbst zu emanzipieren [...]«²³ Diese in Kuba überall bekannte Umschreibung der sozialistischen Revolution durch Fidel Castro leitet das 2016 erschienene Buch *Fe por Cuba* (Glaube für Kuba) von Raúl Suárez ein. »Veränderungen, ja. Transition zum Kapitalismus, nein«, so lautet die Devise von Pablo Odén Marichal.²⁴

Dieser dezidiert positive Bezug auf den kubanischen »revolutionären Prozess« zieht sich durch alle Beiträge. Kritisch durchleuchtet wird die Revolution Fidels nicht. Es gibt eben Parallelen zwischen der christlichen Botschaft und sozialistischen Visionen sozialer Gerechtigkeit, so Dr. Ofelia Ortega, Pfarrerin der Presbyterianischen Kirche, frühere Rektorin des Theologischen Seminars in Matanzas und Leiterin des dortigen Christlichen Instituts für Genderstudien.²⁵ Seit mehr als zehn Jahren ist sie Abgeordnete im Parlament in Kuba. Ihre christlichen Positionen und ethischen Stellungnahmen werden nicht nur angehört, sondern sind gefragt, so erzählte sie mir.

Die fehlende kritische theologische Distanz zum sozialistischen Prozess in Kuba mutet dennoch seltsam an – selbst für mich als »lateinamerikanisierte« Theologin. Ein realpolitisches Projekt kann nicht deckungsgleich sein mit einer biblisch-theologischen Vision. Bei manch einem Gespräch auf der Straße oder im Taxi in Havanna deuteten sich Probleme an, die auch zum sozialistischen Alltag gehören. Zum Beispiel wird Schulkindern das Mittagessen kostenlos ausgegeben; zu oft besteht es aus aufgewärmten Konserven; das Personal in Schulen und Krankenhäusern ist relativ schlecht bezahlt. Die vollmundige theologische Unterstützung der sozialistischen Politik in Kuba hat sicherlich damit zu tun, dass in Lateinamerika die Schere zwischen Arm und Reich so weit auseinander klafft, wie es in Europa durch die Abfederungen der sozialen Marktwirtschaft nicht vorstellbar ist. Vor diesem Hintergrund erscheint das kubanische sozialistische Modell nach wie vor wie ein Fels in der Brandung. Von den früheren, »linken« Regierungen in Argentinien, Uruguay, Paraguay, Venezuela und Brasi-

²³ Raúl Suárez (ed.), *Fe por Cuba*, La Habana, Editorial Caminos, 2016, 7 [ÜS aus dem Spanischen H.W.J.].

²⁴ Pablo Odén Marichal, *Del paradigma de revolución del Fidel*, in: ebd., 47.

²⁵ *Instituto Cristiano de Estudios de Género (ICEG)*.

lien waren Ansätze hiervon zwar umgesetzt worden, um eine sozial gerechtere Umverteilung und Verringerung der Armut herbeizuführen, aber in abgeschwächter Form und im Rahmen einer doch weitgehend neoliberalen kapitalistischen Wirtschaftspolitik.

Die politische Zukunft Kubas, wie wird sie sich weiterentwickeln? Keiner weiß das so genau. Inzwischen hat Präsident Raúl Castro für 2018 das Ende seiner Regierungszeit angekündigt. Vizepräsident Miguel Díaz-Canel ist sein designierter Nachfolger, wodurch eine gewisse Kontinuität gewahrt bliebe. Unter der US-amerikanischen Regierung von Präsident Trump ist jedoch nicht prognostizierbar, wie sich das Verhältnis zwischen den USA und Kuba künftig gestalten wird. In welche Richtung der Geist des Sozialismus in Kuba weht, das wird die Zukunft zeigen.